



Freunde der Osterburg e.V.

Burgruine Osterburg - Baubeschreibung

Burganlage

Architektur und Größe der Burg sprechen für eine bedeutende Burganlage.

Die grabenumwehrte äußere Ringmauer umfriedete einst ein ca. 4.400 qm großes Areal von ca. 80 m Länge und 55 m Breite. In ca. 8-12 m Abstand erhob sich innen entlang der Kante des eigentlichen Burghügels ein weiterer Mauerzug, der eine 65 m lange Kernburg umschloss. Hierdurch entstand ein 8-12 m breiter Zwinger, der die drei gefährdeten Seiten nach Nordwesten, Nordosten und Südosten sicherte, jedoch nicht die steiler abfallende Südwestseite. An beiden Enden der Burg erhob sich ein Turm, wobei jener am südwestlichen Ende quadratisch, jener am nördlichen Ende rund ausgeformt war. Direkt neben dem Rundturm öffnete sich das Burgtor, dessen Torpassage den Zwinger durchquerte.

Palas

Entlang der Südost-Längsseite des Burghofes erstreckte sich angeblich der alte Palas, von dem heute keinerlei Reste mehr zeugen. Ein Plan von ca. 1920 zeigt ihn als sehr langer Baukörper, der nach Westen bis an das Nordeck des Viereckturmes reichte. Dies wies den Palas dann aber - zumindest in dieser Größe - als sekundären Zubau aus. Burgenkundlich ist eine Position entlang der Südseite sehr wahrscheinlich.

Zwinger

Bemerkenswert ist der Zwinger, der vor allem im Bereich des Palas ungewöhnlich aufwändig ausgebaut war, Gewölbe und breite Aufgänge mit sehr schön gearbeiteten Portalen und Treppen zur Hauptburg besaß. Dieser Zwinger wurde sekundär an die ältere Hauptburg angebaut. Sollte der Zwinger der Osterburg tatsächlich noch der Mitte bis 2. Hälfte des 13. Jhdts. angehören, so würde er einen bedeutenden Beitrag zur deutschen Burgenforschung liefern, denn Zwinger waren vor dem 14. Jahrhundert noch eine echte Seltenheit.

Haupttürme

Näher zu betrachten sind abschließend die beiden Haupttürme. Der südwestliche Turm zeigt einen quadratischen Grundriss mit ca. 10 m Seitenlänge, weist jedoch einen runden Innenraum auf. Sein Mauerwerk besteht - analog zu dem des Rundturmes - aus kleinen Quadern, wurde jedoch im frühen 20. Jhd. durch Forstmeister Fuchs erheblich erneuert, wobei Fuchs die alten Quader recht exakt kopierte. Eine kleine archäologische Schürfe erbrachte den Beweis, dass der Turm sich mauerbündig über der Ringmauer erhob und zeitgleich mit dieser entstand. Turm und Ringmauer dürften dem momentanen Forschungsstand zufolge aus der Gründungszeit der Burg (um 1170/80?) gehören. Der Rundturm, dessen Fundamentkranz Fuchs im frühen 20. Jhd. einen kleineren Rundturm neu aufsetzte, zählt mit einem Außendurchmesser von 12,8 m zu den größeren Vertretern seiner Art. Seine Mauerstärke beträgt 3,2 m, sein Innendurchmesser demzufolge ca. 6,4 m. Sein Mauerwerk bestand innen wie außen aus kleinen Quadern. Erhalten hat sich nur der Fundamentkranz, den Fuchs zum Aufbau seines Turmes auf eine einheitliche Höhe abtrug.

Bauphasen

Auf den ersten Blick scheint der Viereckturm älter zu sein, doch bleibt dies noch abzuklären. Bei fast allen Burgen, die zwei Bergfriede besitzen, stammen diese aus unterschiedlichen Bauzeiten (Wildenberg, Münzenberg).

Der Zwinger ist eine sekundäre Zutat, wie zwei Schürfen nördlich und südlich des Viereckturms eindeutig aufdeckten. Er umzieht die drei Seiten der Burg, schließt lediglich die kurze Südwestseite der Burg aus. Der Westzwinger wurde sekundär eingewölbt; auch der Südwinger und Südostzwinger waren einst überwölbt, wozu eine zweite Innenwand in ca. 5,5 m Entfernung eingezogen wurde. Zwei aufwändig gestaltete und gefertigte Treppen mit spitzbogigen Portalen führten vom Burghof in den Zwinger hinab. Leider ist das Ostende dieses südlichen Zwingers derart zerstört, dass hier keine Baubefunde zum Ostabschluss des Zwingers mehr erhalten sind. Der Torbau sollte, wie am aufgehenden Mauerwerk noch zu beobachten ist, zeitgleich mit dem Zwinger entstanden sein. Abzuklären ist noch, wie weit die Bauphasen II (Rundturm) und III (Zwinger) zeitlich auseinander liegen.

Bemerkenswert sind Backeinbauten in den Südwinger, die zweifelsfrei dem 15. oder ' 16. Jhdt. angehören und von einer Revitalisierung bzw. Instandsetzung der Burg zeugen.

Die ersten Arbeiten vor Ort ließen bereits vier größere historische Bauphasen erkennen, plus der überraschend umfangreichen Wiederaufbauphase des frühen 20. Jhdts., die bisher nirgends erwähnt sind. Dies Resultat deckt sich natürlich bestens mit dem Umstand, dass unsere mittelalterlichen Burgen, insofern sie länger genutzt wurden, stets einem komplizierten Wachstumsprozess unterlagen, sowohl horizontal wie vertikal zu letztlich höchst komplexen Baugebildern wuchsen.

Es bestehen also erhebliche Vorbehalte gegenüber der These, dass die Osterburg nur rund 100 Jahre existierte. Dessen ungeachtet bleibt sie sowohl für die Mittelalterarchäologie als auch für die Burgenforschung ein äußerst spannendes und ertragreiches Objekt.

Fragen an die Baugeschichte

Zum Baubestand und zur Baugeschichte ergeben sich einige wichtige, im Laufe des Projektes abzuklärende Fragen:

- Wurde die Burg tatsächlich parallel zur Salzburg um 1170/80 gegründet?
- Wann ging sie tatsächlich unter?
- Wie alt ist ihr aufwändiger Zwinger? Steht seine aufwändige Überbauung in Zusammenhang mit dem Ganerbentum auf der Osterburg?
- Wie verhält sich die innere südliche Zwingermauer zeitlich zur äußeren?
- Wo stand der alte Palas? Hierzu gibt es widersprüchliche Angaben.
- Wie sah überhaupt die Innenbebauung des Burghofes aus?
- Und wie weit erstreckte sich die Vorburg nach Osten und Südosten?
- Wie muss man die überwachsenen Mauerreste südlich und südwestlich der südwestlichen Burgecke zeitlich und funktionell einordnen?
- Gab es tatsächlich eine ältere Bebauung/Besiedlung am gleichen Ort?

Endziel der burgenkundlichen Bauanalyse ist die Konkretisierung der verschiedenen Bauphasen und somit die zeichnerische Rekonstruktion der Burg, so wie sie in diesen wichtigsten Bauphasen ausgesehen haben könnte.